

KINDER-SINGEN: MINI- UND MIDI-SINGEN IN BADEN

**Unseren Kindern soll die Zukunft der Kirche gehören.
Wenn finanzielle und personelle Ressourcen vorhanden sind,
kann eine wunderbare Singarbeit entstehen. Seit über 15 Jahren
ist die musikalische Kindersingarbeit der reformierten
Kirchgemeinde Baden gewachsen: Aus einem kleinen Samen
ist ein stattlicher Baum geworden.**

von Tabea Herzog

Im Frühling 2013 übernahm ich von Venera Friedrich die mit zehn Stellenprozenten dotierte Aufgabe des Eltern-Kind-Singens (bei uns Mini-Singen genannt). Ihre Vision, das Mini-Singen mit einem Midi- und Maxi-Singen zu ergänzen, sprich, den Aufbau eines Kinder- und Jugendchores zu realisieren, ist heute zum Teil erfüllt. Damals gab es in der gesamten Kirchgemeinde Baden, immerhin mit über 8000 Mitgliedern die grösste Kirchgemeinde

der Aargauer Landeskirche, keinen Erwachsenen- oder Kinderchor mehr. Die Ausnahme bildete ein Gospelchor, der halb zur Kirchgemeinde gehört und halb eigenständig geführt wird.

Gestartet bin ich mit zwei Gruppen Mini-Singen mit jeweils einem Dutzend Kindern. Heute sind es sechs Gruppen mit insgesamt 80 Kindern und dazu vier bis fünf Gruppen Kinderchor mit rund 35 Kindern im Alter zwischen fünf und zehn Jahren, die sich wöchentlich zum Singen treffen, Schulferien ausgenommen. Es ist eine grosse Erfolgsgeschichte.

Seit über 15 Jahren treffen sich jede Woche mit grosser Begeisterung viele Kinder zum gemeinsamen Singen und Musizieren.





Der «Rasselkorb» ist eines DER Highlights im Verlaufe einer Musizierlektion:
Jedes Kind kann mit seinem Lieblings-Orff-Instrument durch den Raum tanzen.

te, die uns in Zeiten von Mitgliederschwund und Reformprozessen Mut machen soll, gezielt und nachhaltig in unsere Zukunft, unsere Kinder, zu investieren.

Zeit haben – persönliche Bindung aufbauen

Das Mini-Singen ist ein ideales Gefäss, um mit vielen Familien in Kontakt zu kommen: Es ist niederschwellig, für alle offen und inhaltlich so ausgelegt, dass die Kinder und das gemeinsame Singen und Spielen im Zentrum stehen. Auch die Liedauswahl gestalte ich zum grössten Teil weltweit, sodass auch Kirchenferne und Konfessionslose gut bei uns vertreten sind. Das Angebot ist grundsätzlich gratis, ich stelle aber jedes Mal die Kollektionsbox auf. Diese Regelung ist sicher auch dafür verantwortlich, dass so viele Leute zu uns kommen. Solange es sich eine Kirchgemeinde aber leisten kann, auf einen fixen Betrag zu verzichten, halte ich das für sehr gut investiertes Geld.

Bindung aufbauen: Meiner Erfahrung nach ist es essenziell, dass vor dem Mini-Singen alles vorbereitet ist, und ich einfach nur da bin und alle Kinder beim Hereinkommen begrüssen kann. Es sind diese kleinen persönlichen Momente, die Bindung schaf-

fen. Ebenso nehme ich mir am Ende die Zeit, mich von allen Kindern zu verabschieden.

Immer wieder bekomme ich Rückmeldungen von Eltern, wie zu Hause die Lieder nachgesungen werden, ja, das ganze Mini-Singen nachgespielt wird. Dank diesem persönlichen Kontakt konnte ich auch an die Aufgabe herangehen, einen Kinderchor aufzubauen.

Viele Faktoren spielen mit

Die Kirchgemeinde Baden ist ein komplexes Gebilde mit vier Teilkirchengemeinden und weit verstreutem Gebiet mit politischen Exklaven. Was zuerst wie ein Hindernis aussah, war zugleich auch eine grosse Chance, denn auf unserem Gebiet gab es schon zahlreiche Kinderchöre, sowohl von kirchlicher (katholischer) Seite her wie auch von der Musikschule Region Baden. So verlief der Start des Kinderchores sehr harzig: Ich probte zwei Jahre lang mit höchstens zehn Kindern jeweils am Dienstagnachmittag in Baden. Die Auftritte in Gottesdiensten und bei anderen Gelegenheiten waren dementsprechend verhalten und sorgten nicht für viel Begeisterung. Der grosse Zuwachs kam, als ich die Probe auf Samstagmorgen verlegte und zu-

sätzlich am Dienstagnachmittag in Dättwil, einer Aussengemeinde von Baden mit vielen jungen Familien, eine Gruppe anbot, notabene im gleichen Gebäude, in dem der Tageshort der Schule stattfindet.

Das Beispiel zeigt sehr gut, dass der Erfolg eines Angebotes gar nicht unbedingt vom Inhalt oder der Qualität, sondern vielmehr von der Erreichbarkeit und dem Zeitpunkt abhängt. Von nun an machte sich ein positiver Selbstverstärkungseffekt bemerkbar. Gute Auftritte mit vielen Kindern begeisterten, es sprach sich herum, sodass jetzt auch die Gruppen in Baden gewachsen sind, und Kinder aus der ganzen Kirchgemeinde (und sogar darüber hinaus) zu uns kommen.

Wie sieht die Arbeit praktisch aus?

Das **Mini-Singen** für Zwei- bis Vierjährige in Begleitung einer Bezugsperson führe ich an drei Vormittagen jeweils zweimal hintereinander durch. 45 Minuten dauert eine Lektion. Dazwischen habe ich eine Viertelstunde Pause, um mich zu verabschieden und die Neuen zu begrüßen. Das Znüni halte ich so einfach wie möglich: Wasser, Orangensaft und Blevita stehen für alle zur Verfügung.

Der Aufbau der Lektionen ist sehr simpel: Begrüssungs- und Abschiedslieder sind immer gleich, dazwischen gibt es jahreszeitlich passende Lieder, zwei Klavierstücke, zu denen die Kinder mit Tüchern tanzen oder sich mit Orff-Instrumenten betätigen können und ganz am Schluss ein Bhaltis. Ganz wichtig ist für mich: Die Kinder dürfen (fast) alles und müssen nichts. Ich hatte schon mehrere Kinder, die ein halbes Jahr lang (oder länger) die ganze Lektion über nur bei ihrer Mutter sassen und dann plötzlich «auftauchen». Das sind dann die Momente, die sehr beglückend sind.

Den Kinderchor, das **Midi-Singen**, führe ich am Samstagvormittag und Dienstagnachmittag in theoretisch jeweils drei Gruppen durch. Ich teile sie in Kindergartenkinder und Kinder der 1.–3. und 4.–6. Klasse ein. Auch hier dauern die Lektionen 45 Minuten; zwischendurch mache ich aber keine Pause. Vor Aufführungen nehme ich an beiden Orten die Gruppen zusammen und probe gemeinsam. Die Unterteilung gibt mir die Flexibilität, auf unterschiedliche Lerntempi einzugehen und mit den grösseren Kindern auch mal etwas Schwierigeres oder ein Solo einzüben.

Ich trete mit dem Kinderchor an unterschiedlichen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten auf: Ein Kindergottesdienst bietet sich natürlich an, aber auch ein «normaler» Sonntagsgottesdienst

gehört dazu, die Kinderweihnacht, das kleine Konzert am Kerzenziehwochenende, ein Auftritt bei der Langen Nacht der Kirchen... die Möglichkeiten sind endlos, und nebenbei bekommen die Kinder und ihre Eltern einen wunderbaren Einblick in unser kirchliches Leben.

Was brauchst es für eine erfolgreiche Kindersingearbeit?

In erster Linie natürlich Geld; mein Lohn muss ja irgendwie bezahlt werden. Aber sonst braucht es nicht viel: nur Begeisterung für die Kinder und die Musik, ein immer offenes Ohr und ein wenig Toleranz, wenn es im Kirchgemeindehaus wieder ein wenig drunter und drüber geht. Behörden und Gremien müssen das Vertrauen und die Geduld haben im Wissen darum, dass Aufbauarbeit Zeit braucht, und es auch mal stagnieren kann oder Rückschläge gibt.

Es ist aber eine enorm lohnende Arbeit, sowohl für mich persönlich als auch für die ganze Kirchgemeinde. Ich empfehle jeder Kirchgemeinde, die noch kein solches Angebot hat, andere Gemeinden, die schon ganze Singschulen haben, zu besuchen und von deren Erfahrungen zu profitieren. Kinder singen gerne und kommen gerne in die Kirche, wirklich!



Wie an zahlreichen anderen Orten gestaltet der Kinderchor auch in Baden das Krippenspiel.